Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 42 (1948)
Heft: 3

Artikel: Zur Lage in Palästina
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139084

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Lage in Palästina

Ein in Jerusalem lebender Freund schreibt uns:

Ich lebe noch in meinem arabischen Zimmer, vor meinem Fenster stehen die arabischen Posten, die dauernd nach dem gegenüberliegenden jüdischen Viertel schießen. Auf der Straße kann ich mich nur in den Gegenden bewegen, wo ich bekannt bin, und auch da nur mit dem silbernen Kreuz auf dem Mantel und dem Fell-Kalpak auf dem Kopf. Wer als «Jude» in arabischen Gegenden verdächtig ist, wird totgeschlagen. Ebenso geht es den Arabern in jüdischen Gegenden. Die Gefahr ist noch größer, wenn man von einer Gegend in die andere hinüberzuwechseln hat. Jede Busfahrt außerhalb bestimmter geschlossener Zonen, vor allem auf den freien Überlandstrecken, ist lebensgefährlich. Die Juden haben jetzt für die wichtigsten Linien gepanzerte Busse. Eisenbahnverkehr ist schon seit den jüdischen Terrorakten nicht mehr in Gang, außer für Güterzüge, und die werden in letzter Zeit von den Freischärlern ausgeraubt, um die Banden zu verproviantieren. Die Lebensmittelversorgung ist in Frage gestellt. Wenn in wenigen Wochen keine Regierung mehr vorhanden ist, die Getreide, Zucker, Fette usw. zentral einkauft, dann wird die Knappheit, die jetzt besteht, in Hunger übergehen. Die Post in Jerusalem ist seit vierzehn Tagen geschlossen, da die Beamten sich nicht mehr sicher fühlen. Außerdem rauben die Banden Postsäcke und vernichten, was nicht zu ihrem eigenen Anhang gehört. Die Juden in der Altstadt sind absolut abgeschlossen und dauernden Angriffen ausgesetzt. Um die außenliegenden Gebiete von Jerusalem, die Grenzgebiete zwischen Tel Aviv und Jaffa, bestimmte Stadtteile in Haifa, um isolierte Siedlungen, um exponierte arabische Dörfer wird dauernd gekämpft. In den sieben Wochen seit dem Beschluß der «Partition» sind fast 700 Menschen getötet und die doppelte Zahl verwundet worden. Die Regierungsämter arbeiten fast nicht mehr, da die Beamten für ihre eigene Sicherheit fürchten, die Post nicht funktioniert, zerstörte Telephonlinien, an denen noch der Verkehr hängt, erst in langen Zwischenräumen repariert werden ... wenn überhaupt. Mit dem Beschluß der englischen Evakuation hat auch das zentrale Government sein aktives Interesse am Land und seine Bereitwilligkeit, die Riesenopfer an Menschen zu bringen, die für die Entwaffnung der jüdischen und arabischen Freischaren nötig wären, verloren. Ich sitze in meinem Office, meine jüdischen Clerks sind seit einer Woche nicht gekommen, seit ein verbrecherisches Attentat durch die Haganah auf ein bekanntes arabisches Hotel gemacht wurde, wo angeblich Sitzungen der Kampforganisationen stattfanden (was glaubhaft dementiert wurde) und die Eltern und alle sonstigen Angehörigen zweier unsrer besten und von allen Seiten geliebten arabisch-christlichen Clerks getötet wurden; nun fürchten die Juden Vergeltung. Die Kampfmittel der Juden sind

im allgemeinen brutaler durch ihre Massenwirkung, die der Araber unheimlicher durch die überall auftretenden wilden Bewaffneten, die keine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Arten der «Fremden» zu machen imstande sind und unschuldige polnische Refugés ebenso morden, wie sie Priester in Ordenskleidung angreifen. Nach der Unmenge von Munition zu schließen, die vergeudet wird, sind Waffen genug im Land. Eine halbe Stunde vor Eintritt der Dunkelheit muß ich auf Anordnung der arabischen Führer meines Bezirks im Hause sein, und kann es dann nicht mehr verlassen. Von da ab gehört die Straße ausschließlich den Gruppen der Bewaffneten, die die ganze Nacht hindurch patrouillieren und schießen. Viele Araber sind aufs Land oder in die umliegenden Länder geflüchtet, aber die Kampfkraft auf beiden Seiten ist in den letzten Wochen nur gewachsen. Am gefährdetsten sind die Siedlungen der Juden in isolierten Strecken, zum Beispiel in der Wüste bei Beersheba und Gaza, auf den Hügeln bei Hebron, nördlich von Jerusalem, in der Safadgegend. So wie bei den Arabern noch keine einheitliche Führung erkenntlich ist, sondern jeder Ort und jede Gruppe ihren Kampf auf eigene Verantwortlichkeit zu führen scheinen und erst in der letzten Zeit eine Koordination sichtbar wird, so sind auch bei den Juden die Kampfaktionen oft separat; die Terrorgruppen der Irgun Zwai Leumi und die Sterngruppe machen ihre eigenen verwegenen Terroraktionen (Sprengungen im Herzen von Jaffa, Landminen in den bevölkertsten Stadtteilen Jerusalems und Haifas usw.) auf eigene Faust, suchen dadurch die jüdischen Massen an sich zu reißen und vergrößern die Kraft des arabischen Abwehrkampfes. Im breiten Volk auf beiden Seiten ist namenlose Furcht. Das Wirtschaftsleben kommt immer mehr zum Erlahmen, innere Kämpfe und Räubereien flammen auf, die Städte füllen sich mit Ruinen ausgebrannter Läden, Barrikaden und Stacheldraht. Der einzelne Mensch zählt nicht mehr. Man denkt in Kategorien von «Der Feind», im starren Kollektiv.

Ist eine friedliche Lösung noch möglich? – *Nein*, wenn der Beschluß der UNO aufrechterhalten wird!

Die Araber sind erst im Anfangsstadium ihres Widerstandes. Die arabischen Staaten betrachten sich zwar innerhalb des Orbits des «Westblocks» und sind in ihren jetzigen politischen Führern antikommunistisch und antirussisch. Aber sie sehen im jetzigen Kampf ihre Befreiung von jedem imperialistischen Einfluß, als dessen Instrument sie die Juden ansehen. Die Araber wollen diesen Kampf und sind wohl in der Lage, ihn auf eine lange Zeit hinaus erfolgreich hinzuziehen, da die jüdische Front zu ausgedehnt und verwundbar ist. Psychologisch scheint im Bewußtsein der Araber dieser Kampf eine Notwendigkeit zu sein, um zu einem modernen Staatswesen heranzuwachsen. Es ist etwas wie der Emanzipationskampf andrer kolonialer oder unterdrückter Völker, und das Ziel ist: alle fremden direkten Einflüsse loszuwerden und in

freie Bündnisse mit den fremden Mächten einzutreten. England versucht, den von ihm abhängigen König Abdallah von Transjordanien zum Beherrscher des arabischen Teils von Palästina zu machen und so seinen indirekten Einfluß zu erhalten. Abdallah hat zwar mit seiner Arabischen Legion, die unter englischen Offizieren steht, eine ausgezeichnete Kampftruppe und ist dadurch vorerst den andern Banden, die unter dem Großmufti Haj Amin el-Husseini stehen, überlegen. Aber es scheint, daß er politisch nicht diesen Kurs einschlagen kann.

Es ist also absolut falsch, zu erwarten, daß man die Araber mit einer einfachen Polizeimaßnahme unterwerfen kann. Die Juden sind trotz allen Beteuerungen ihrer Macht, welche offenbar stark maßgebend waren bei dem Beschluß der Partition, nicht in der Lage, bei ihrer so leicht verletzlichen Wirtschaft, bei ihrer Aufgabe, für viele Tausende von Flüchtlingen eine Unterkunft zu schaffen . . . einen solchen Krieg jahrelang zu führen. Dann würde die Wüste wieder die Kultur verschlingen. In einer letzten Anstrengung hat Dr. Magnes noch vor dem Partitionsbeschluß gewarnt und die jetzt deutlich sichtbaren Folgen vorausgesagt. Die Juden werden tatsächlich von Ben Gurion geführt, der am Tag nach dem Partitionsbeschluß erklärt hat: «Wenn nicht in zehn Jahren 1,5 Millionen Juden nach Palästina einwandern, dann hat die Partition keinen Wert.» Das heißt: die jetzt von der UNO festgelegten Grenzen haben auch keine finale Bedeutung für die Juden, sondern es handelt sich eben doch um *ganz Palästina* und darüber hinaus! Diese Stimme des in Basel gewählten Präsidenten des Kongresses hören die Araber besser als die von Magnes und eventuell Weizmann, der sich wohl mit dem von der UNO vorgeschlagenen Territorium zufrieden geben würde. Aber: gerade dieses Territorium enthält eine so große Zahl von Arabern, und diese befürchten mit Recht, daß sie ihr Land dann unter Druck verkaufen müssen . . . daß auch diese Gebiete von den Arabern nicht anerkennt werden.

Ein Kompromißvorschlag wäre: Jüdischer «Staat» ist, was jetzt den Juden gehört und was dann noch weiter von ihnen durch freiwilligen Verkauf erworben wird. Man sollte also den bisher nicht existierenden Begriff des flexiblen Staates einführen. In ihren Staat können dann die Juden so viele Immigranten hereinlassen, als sie absorbieren können . . . und das werden nicht mehr als 50 000 bis 75 000 per annum sein. Jeder Staat würde öffentliche Anerkennung bekommen und in seinen eigenen Angelegenheiten, der Kultur usw., autonom sein. Jerusalem aber würde eine Enklave unter UNO-Protektorat werden. Der Direktor dieser Enklave würde eine starke und schwerbewaffnete internationale Polizei bekommen, in der weder Juden noch Araber dienen dürfen, und die darüber zu wachen hat, daß jeder «Staat» in seinen geographischen und politischen Grenzen bleibt. Die militanten Maximalisten, die in jedem Staat existieren und die die Gefahr jedes Friedens sind, müßten dann

von jedem Staat selbst bewaffnet und unterdrückt werden. Alle ökonomischen und universalen Angelegenheiten (Verkehr, Bahn, Häfen und Straße, Zölle, Post, Flugverkehr, gemeinsame Wirtschaftspolitik, Außenvertretung usw.) würden auf Grund von Vereinbarungen dem vorgesehenen Joint Economic Board in Jerusalem übertragen werden, in dem jeder Staat zu 50 Prozent vertreten wäre, und dessen Vorsitzender der Direktor der Enklave von Amtes wegen sein sollte. – Ein solcher Kompromiß ist eine Kombination des Vorschlags der Anglo-American Commission (den ich immer für die vernünftigste Lösung gehalten habe), mit dem englischen Morrison-Plan der Federation, und dem Vorschlag, den die Araber eingebracht haben, als es viel zu spät war: einer Kolonisation.

Indem England jetzt schon nur das Allermindeste tut, sich in den ausgebrochenen Bürgerkrieg einzumischen, fördert es natürlich indirekt die Araber. England erntet die Früchte seiner unerleuchteten Politik der Nachkriegszeit, aber auch die Juden, die England hinausgeekelt haben; denn sie sind am meisten auf eine fremde Macht angewiesen, und sie ernten jetzt nur kalte Nichtachtung, wenn sie England um «Sicherheit» im Land ersuchen. – Werden nun die «Kleinen Staaten» die schmutzige Arbeit übernehmen wollen, einem undurchführbaren UNO-Beschluß Tausende ihrer Leute nutzlos zu opfern? Werden die USA eine Armee schicken, größer als die englische, und mit «russischer» Brutalität gegen die *Araber* handeln? Das ist doch im Ernst nicht zu erwarten. – Wie kann die Kommission hier wirken, wenn sie auf eine absolute Feindseligkeit der Araber stößt, die sich diesmal in Taten äußern wird? Nur vom Panzerwagen aus? Und wer soll dann die Durchführung übernehmen? UdSSR hat sich das «Eintrittsbillett» in diesen strategischen Raum durch die Zustimmung zur Partition gekauft, um in der Mehrheit zu sein. Der Kommunismus wird gegenwärtig in allen arabischen Ländern unterdrückt. Darum ist die Unterstützung (nur durch Worte) von seiten Rußlands den Juden gewidmet, die ja auch das sozial-revolutionäre Element im Vordern Orient sind. Aber, das ist keine Waffenunterstützung, auf die die Juden angewiesen sind. Die Entscheidung liegt nun ganz allein bei den USA.

Es ist charakteristisch, daß alle Stimmen gegen die Partition von den Staaten kamen, die auf dem Gürtel der «Zwischenstaaten» zwischen den beiden Blöcken liegen: Griechenland, Türkei, Iran, Indien, China ... es fehlen nur noch Deutschland und Japan, um den Gürtel ganz zu umschreiben. Die arabischen Länder haben die Aufgabe, zusammen mit den «Zwischenländern» an der Neutralisierung der Dualität der beiden Blöcke «Ost» und «West» zu wirken, die Dualität in die Polarität einer *Einheit* zu wandeln. Aber hier kann noch niemand dies sehen. Einstweilen heben sich die reaktionären Kräfte auf beiden Seiten im nationalistischen Kampf auf; dahinter liegt die große Aufgabe, die vorderasiatische Gesellschaft umzuformen, wozu die Juden wirklich

das «Salz der Erde» mit ihrem höchstentwickelten Sozialismus werden könnten (ohne Judenstaatszionismus). Man muß den Juden wünschen, daß sie diesen Krieg verlieren, um den Frieden zu gewinnen! Ragaz hatte immer einen guten Blick für das tragische Versagen der zionistischen Führung, die nicht versteht, daß die Gesetze für palästinensische Politik von den Propheten definitiv gelegt sind.

Brief an Herrn X

Vorbemerkung: Der Brief, dessen grundsätzlichen Teil wir wiedergeben, wurde geschrieben im Anschluß an den letzten Monatsabend von «Arbeit und Bildung». Es scheint uns, daß das darin Gesagte in den «Neuen Wegen» fortan nicht deutlich genug gesagt werden kann; wir stehen auch zu den schärfsten Wendungen dieses Briefes. *Die Red.*

Zürich, den 14. März 1948.

Sehr geehrter Herr X!

... Sie ermahnten uns, die Ausführungen des Redaktors des politischen Teils der «Neuen Wege» zu studieren. Ich habe das immer sehr ernsthaft getan. Ich gehöre sogar zu jenen Lesern, die den Darstellungen Dr. Kramers die Bedeutung eines Korrektivs nicht versagen zu können glaubten, solange das Anliegen des religiösen und freiheitlichen Sozialismus darin klar und mit Kraft vertreten wurde. Ich gehöre auch zu denen, welche der Partei der Arbeit eine unseren schweizerischen Sozialismus stimulierende Wirkung zutrauten und darob nun von vielen, die gescheiter waren als ich, mit Verwunderung angesehen werde. Ich gehöre leider (!!) auch zu jenen Leuten, welche über die Greuel der Volksdemokratien im Balkan zu lange geschwiegen, weil ich sie als eine *momentane*, verständliche Reaktion auf die Nazischeußlichkeiten betrachtete; mit einem Wort: ich gehöre zu denen, welche mit einer kaum zu verantwortenden Geduld der volksdemokratischen Entwicklung zuschauten, obwohl ich in meinem Hause eine immer noch zunehmende Korrespondenz von zuverlässigen Leuten beherberge, welche alles Lügen straft, was Dr. Kramer über diesen östlichen Sozialismus berichtet.

Sie haben von «den großen Zusammenhängen» gesprochen, diese aber lediglich dazu benützen wollen, um die Verantwortung auf ein Minimum zu reduzieren, um in seltsamer Variation der geschichtsmaterialistischen Begründung die Taten der Volksdemokratien und Rußlands, statt rein marxistisch aus den neuen wirtschaftlichen Voraussetzungen zu erklären, ausgerechnet aus der Ideologie eines sogenannten «größeren Zusammenhangs» begreiflich zu machen. Diese «größeren Zusammenhänge», geehrter Herr X., sind nach meinem Dafür-